

Ein ehemaliger Mudschaheddin berichtet, wie er in Afghanistan mit von der CIA gelieferten Stinger-Raketen russische Hubschrauber abgeschossen hat.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 175/08 – 22.09.08**

Ein Militär-Ingenieur erinnert sich an seine Rolle im Sowjetisch-Afghanischen-Krieg

Von Michael Gisick

STARS AND STRIPES, 11.09.08

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=64517&archive=true>)

DSCHALALABAD, Afghanistan – Ingenieur Ghaffar ist jetzt ein unauffälliger Mann Mitte 50, und sein Gesicht wird von einem ziemlich grauen gepflegten Bart umrahmt. Aber sein Schritt federt noch, als er sich von einem amerikanischen Stützpunkt entfernt, der in Nähe seines Hauses in der Stadt Dschalalabad liegt.

Es sei nicht weit von hier, sagt er, als er aus einem Obstgarten, der von einem Drahtzaun und NATO-Draht umgeben ist, zu dem Flugplatz zeigt, bei dem er und seine beiden Kollegen an einem Tag im September 1986 die ersten Stinger-Raketen in Afghanistan eingesetzt haben.

"Das war ein sehr guter Tag," erinnert sich Ghaffar und lächelt. "Wir waren sehr, sehr glücklich. Die Hubschrauber waren damals ein großes Problem für uns."

Nach vielen Berichten änderten die Stingers den Verlauf des Krieges gegen die Sowjets, weil sie für die Mudschaheddin eine wirksame Waffe gegen die tödlichen Kampfhubschrauber waren, gegen die sie sich anders nicht verteidigen konnten.

Von Anfang an wurde die verheerende Wirkung der Stingers dokumentiert, denn die CIA hatte Ghaffar und sein kleines Team auch mit einer Video-Kamera ausgestattet, damit sie ihren Einsatz festhalten konnten.

In dem Buch "Ghost Wars" (Geister-Krieg) wird berichtet, auf dem Video seien Ghaffar und seine Männer festgehalten, wie sie "Allahu Akbar!" (die einleitende Gebetsformel "Gott ist unvergleichlich groß!") rufen, als sie die sowjetischen Hubschrauber abschießen.

Ein CIA-Agent, der in "Ghost Wars" zitiert wird, hat zu dem Video gesagt, Ghaffar habe sich wie ein Kind bei einem Football-Match gefreut, als er den dritten Kampfhubschrauber getroffen hat.

"Alle machen Luftsprünge, man sieht nur hüpfende Leute, und das Bild selbst springt auch auf und ab."



Ingenieur Ghaffar im Gespräch
mit Capt. Morath von der US-Air Force
(Foto: Michael Gisick, S & S)

Eine Kopie des Video-Bandes gelangte auch ins Weiße Haus und wurde von Präsident Ronald Reagan begutachtet. An das Ereignis erinnert auch eine Szene in dem Film "Charlie Wilson's War", aber Ghaffar sagte dazu, er sei nicht der Mann in dem Film gewesen.

Nachdem sie die Kampfhubschrauber abgeschossen hatten, seien er und seine Männer "stundenlang in den Bergen rumgerannt", erinnerte sich Ghaffar. Der Krieg gegen die Sowjets ging noch zwei Jahre weiter. Dann schlossen sich noch fünf Jahre Kampf gegen die von den Sowjets unterstützte afghanische Regierung an. Es wurde berichtet, Ghaffar sei 1990 von rivalisierenden Mudschaheddin entführt und eingesperrt worden. Als nach dem Bürgerkrieg die Taliban an die Macht kamen, floh Ghaffar nach Pakistan.



Mudschaheddin mit Stinger-Fliegerfaust (Foto: Wikipedia)

Er kehrte 2001 zurück und führte in den Tora-Bora-Bergen Anti-Taliban-Kämpfer bei der Jagd auf Osama bin Laden an. Danach war er Bürgermeister von Dschalalabad, bis ihn Präsident Hamid Karzai Ende 2002 mit einer Reihe anderer Offizieller aus dem Amt entfernen ließ. Ihnen war ihre Loyalität zu dem als Hardliner verschrieenen Mudschaheddin-Kommandeur Gulbuddin Hekmatyar vorgeworfen worden, obwohl Ghaffar bis heute betont, dass dieser Vorwurf auf ihn nicht zutraf.

"Ich habe Hekmatyar lange nicht gesehen," sagte Ghaffar. Er habe das letzte Mal mit ihm gesprochen, als er sich darauf vorbereitet habe, nach Afghanistan zurückzukehren. Er und Hekmatyar hätten verschiedene Richtungen eingeschlagen und seit Jahren keine engen Beziehungen mehr zueinander. Hekmatyar, der verdächtigt wird, von Pakistan aus direkte Angriffe gegen die NATO und die afghanischen Truppen zu führen, gehört zu den "wichtigsten Zielpersonen" der Amerikaner. Es erübrigt sich wohl zu sagen, dass er auf keinem amerikanischen Stützpunkt ein gern gesehener Gast wäre.

Heute geht Ghaffar kleineren Geschäften nach und ist der regionale Vertreter der Hezb-e Islami – Afghanistan, einer Partei, die als gewaltlose Alternative zu Hekmatyars so genannter Hezb-e Islami – Gulbuddin gegründet wurde; die wird von den Amerikanern als HiG abgekürzt.

Es gibt Gerüchte, Ghaffars Partei versuche Hekmatyar vom Kämpfen abzubringen, aber Ghaffar weist diese zurück; im Scherz empfiehlt er den Amerikanern, Hekmatyar Geld anzubieten, weil der wegen seiner nur von Eigeninteressen bestimmten, häufig wechselnden Loyalität dann bereit sei, das Kämpfen einzustellen.

Auch Ghaffars eigene Beziehungen zu den Amerikanern sind nicht ungetrübt. Einmal habe ihm ein US-Kommandeur einen Besuch abgestattet und ihn beschuldigt, er kenne Bin Ladens Aufenthaltsort.

"Ich habe ihm dann sagen müssen, dass ich selbst versuche, Bin Laden zu fangen," meinte er.

Ghaffar sagte, er sei zwar damit zufrieden, wie sich die Dinge in Afghanistan entwickelten, warnte aber vor den sehr negativen Auswirkungen, welche die vielen zivilen Opfer der US-Luftangriffe auf die öffentliche Meinung hätten. Nach seinen persönlichen Erfahrungen mit Karzai ist es wohl nicht überraschend, wenn er die Schwäche der afghanischen Regierung beklagt.

Seit Ghaffar, der von den Russen zum Militär-Ingenieur ausgebildet wurde, mit einem Russisch sprechenden Geheimdienstoffizier, dem Air Force-Capt. (Hauptmann) John Morash, Freundschaft geschlossen hat, sind auch seine Beziehungen zu den Amerikanern besser geworden. Er konnte sich kürzlich als Ehrengast auf dem US-Stützpunkt den Film "Charlie Wilson's War" anschauen, den er noch nicht kannte.

Beim Gang durch den US-Stützpunkt erinnerte er den amerikanischen Offizier daran, dass er die versprochene Kopie des Films noch nicht bekommen habe.

"Niemand in der Stadt hat den Film bisher gesehen," äußerte er und fügte hinzu, in diesem Leben werde ihn keiner noch einmal kämpfen sehen. "In jenem Tagen war ich glücklich, für mein Land gegen die Russen kämpfen zu können. Jetzt bin ich aber froh, meinen Frieden zu haben."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Hervorhebungen im Text und Anmerkungen in Klammern und versehen.)

Unser Kommentar

Es ist schon verblüffend, wenn jetzt in einer US-Militärzeitung das offene Eingeständnis zu lesen ist, dass die CIA die Mudschaheddin mit Stinger-Fliegerfäusten beliefert hat. Das wurde doch bisher immer vehement bestritten oder allenfalls nur hinter vorgehaltener Hand zugegeben.

Hübsch ist auch die Geschichte mit dem Video vom Abschuss der ersten drei russischen Kampfhubschrauber, an dem sogar Ronald Reagan seine Freude hatte.

Im Auftrag der CIA warb Osama bin Laden die arabischen Kämpfer der Al-Qaida an. Sie sollten die afghanischen Mudschaheddin verstärken, die gegen die Sowjetarmee kämpften. Aus den Reihen der Mudschaheddin kamen die Taliban, die man bis kurz vor den Anschlägen am 11. September 2001 ebenfalls als Verbündete der USA betrachtete und finanziell unterstützte. Die "muslimischen Terroristen" der Al-Quaida und der Taliban sind also US-Zöglinge, die im Auftrag der CIA ausgebildet und von ihr mit Waffen versorgt wurden.

Wie lange wird es wohl noch dauern, bis wir plötzlich und unerwartet über das große Händereiben im Weißen Haus informiert werden, das einsetzte, als alle Welt auf die Lügenstory von den "muslimischen Terroristen" hereinfiel, die aus eigenem Antrieb mit vier entführten Passagierflugzeugen die Anschläge am 11.9.2001 verübt haben sollen.

Das Sprichwort "Es ist nichts zu fein gesponnen, es kommt alles an die Sonnen!" ist zwar tröstlich, hilft uns aber in der äußerst angespannten aktuellen Situation nicht weiter.

Wir brauchen dringend eine internationale Untersuchungskommission, die alle Vorgänge um den 11. 9. durchleuchtet und das Täuschungsmanöver endlich aufklärt. Die wahren Schuldigen müssen vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag angeklagt und für die Folgen ihrer Verbrechen verantwortlich gemacht werden, damit aus ihren Untaten nicht noch mehr völkerrechtswidrige Angriffskriege mit unabsehbaren Folgen erwachsen.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern